

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Band: 101 (1936)

Artikel: II. 101. ordentliche Versammlung der Schulsynode
Autor: Vittani
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

**101. ordentliche Versammlung
der Schulsynode****A. Protokoll
über die Verhandlungen der Prosynode**

Samstag, den 5. September 1936, vormittags 9 Uhr 15,
im Sitzungszimmer Walcheturm, Zürich.

Geschäfte:

1. Begrüßung und Namensaufruf.
2. Mitteilungen des Präsidenten.
3. Wünsche und Anträge der Kapitel an die Prosynode gemäß Art. 12 des Reglements für die Schulsynode.
4. Geschäfte der 101. ordentlichen Schulsynode vom 21. September 1936 in der Kirche Wetzikon.
5. Grundzüge eines neuen Synodalreglementes.
6. Allfälliges.

Anwesend:

Die Vertreter des Erziehungsrates — Herr Erziehungsdirektor Dr. Hafner, Herr Prof. Dr. F. Hunziker — und mit Ausnahme der Kantonalen Handelsschule, der Töcherschule I, des Seminars Küsnacht, des Technikums Winterthur und der Gewerbeschule Zürich, die Abgeordneten aller übrigen Schulanstalten, sowie der Synodalvorstand.

Gang der Verhandlungen.

Die Behandlung der Geschäfte erfolgt in der angeführten Reihenfolge.

1. Der Synodalpräsident, Herr Prof. Dr. H. Stettbacher, begrüßt die Abgeordneten, insbesondere die Vertreter des Erziehungsrates, und verbindet damit den Dank an die Erziehungsdirektion für die Ueberlassung des prächtigen Sitzungszimmers.

2. **Mitteilungen des Präsidenten.** Nachdem der Synodalvorstand durch eine Zeitungsnotiz Kenntnis bekommen hatte, daß Bestrebungen im Gange seien, die Lehrkräfte an die kantonale Beamtenversicherungskasse anzuschließen, richtete er unverzüglich eine Anfrage über den Stand der Angelegenheit an die Finanzdirektion. Der Synodalvorstand erhielt die Zusicherung, daß die Lehrerschaft rechtzeitig Gelegenheit erhalten werde, sich zur Vorlage zu äußern, sobald die Vorarbeiten soweit fortgeschritten seien, daß ein deutliches Bild der Lösung vorliege.

Das **Lehrerbildungsgesetz**, das der Regierungsrat am 16. Mai 1936 dem Kantonsrate zur Beratung vorlegte, sieht ein Unterseminar für die allgemeine und ein Oberseminar für die berufliche Bildung vor. Die Ausbildungszeit für die Primarlehrer wird von 4 auf 5 Jahre verlängert. Der Synodalvorstand und der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins haben in gemeinsamen Besprechungen Stellung bezogen zum Gesetzesentwurf und eine Kundgebung an die Mitglieder des Kantonsrates erlassen. Die Lehrerschaft begrüßt die Zweiteilung des Bildungsganges; sie sichert eine gründliche Mittelschulbildung und bringt eine konzentrierte berufliche Ausbildung. Die Maturitätsberechtigung soll wenigstens im heutigen Umfange erhalten bleiben. Aus dem Gesetze soll ausgeschieden werden, was sich nicht auf die Lehrerbildung bezieht. Die heutigen Bestimmungen werden zur Ausschaltung ungeeigneter Elemente als genügend betrachtet. Die Lehrerschaft erachtet die vorgesehene Rekursinstanz als zu wenig ausreichend für eine fachliche und neutrale Behandlung eines Rekursfalles. Die obligatorische Teilnahme an Veranstaltungen zur Weiterbildung lehnt die Lehrerschaft ab. Sie glaubt, den Beweis erbracht zu haben, daß sie sich freiwillig intensiv um die Weiterbildung bemüht. Man verspricht sich nicht viel von jenen Teilnehmern, die nur gezwungen an solchen Kursen teilnehmen. Insbesondere wird hingewiesen auf die initiative Tätigkeit der zahlreichen Lehrervereinigungen. Der zürcherischen Lehrerschaft liegt außerordentlich viel daran, daß die Reform eine Vertiefung der Lehrerbildung bedeutet.

Herr Erziehungsdirektor Hafner glaubt, es sei ein falsch verstandenes Interesse, wenn die Lehrerschaft die Bestimmung betr. Entzug des Wählbarkeitszeugnisses ablehne. Herr

Regierungsrat Dr. Hafner wird auf der Vorlage bestehen; zur Begründung seines Standpunktes verweist er auf einen außergewöhnlich ernstesten Straffall eines Lehrers.

Die Schriftfrage ist immer noch nicht soweit gediehen, daß die erziehungsrätliche Kommission zu einem definitiven Beschluß hätte gelangen können. Dieser kantonalen Kommission lagen am 4. Juni drei Eingaben zur Begutachtung vor. Die Vorlage der Schriftkommission des Pestalozzianums vertrat Herr Rud. Brunner, während die Lehrer Jacques Schmid und Flückiger für ihre besonderen Lehrgänge referierten. Weil die Lehrgänge der »Freiwilligen Schriftkommission« und des Lehrers Flückiger sich weitgehend decken, beschloß am 30. Juni auf Antrag der erziehungsrätlichen Kommission der Erziehungsrat, daß Jacques Schmid und Alfred Flückiger eingeladen werden, in gemeinsamer Beratung einen Lehrgang auszuarbeiten und ihn bis spätestes Ende 1936 der Schriftkommission des Erziehungsrates einzureichen.

Entgegen den Anträgen des Synodalvorstandes und der Konferenz der Lehrer an den 7. und 8. Klassen hat der Erziehungsrat beschlossen, an der bisherigen Verteilung des Stoffes für den Sprachunterricht und den Unterricht in Realien auf zwei Bände festzuhalten. Herr Prof. Dr. Stettbacher glaubt, daß durch Reduktion des Stoffes die Mittel zur Teilung frei würden. Allgemein erachtet er die Lehrbücher als zu umfangreich; die Schüler sind nicht imstande, sie gründlich durchzuarbeiten. Bei der Behandlung des Wiedererwägungsgesuches der Konferenz dürfte in den Beratungen des Erziehungsrates hierauf Rücksicht genommen werden.

Eine Kommission für religiös-pädagogische Kurse ersuchte den Synodalvorstand, die Frage einer Preisaufgabe für die Erstellung eines neuen Lehrmittels in Biblischer Geschichte für das 4.—6. Schuljahr zu prüfen. Formell ist zu bemerken, daß dem Wunsche nicht Folge gegeben werden konnte, weil die Anregung nicht von einem Kapitel ausging, und materiell die Präsidentenkonferenz beschloß, es sei auf die Anregung betr. Teilung des Stoffes für Biblische Geschichte und Sittenlehre im gegenwärtigen Momente verschiedener Konsequenzen wegen nicht einzutreten. Nun ist die Frage dadurch erneut aktuell geworden, weil der Vorrat an diesen Lehrmitteln nur noch für

etwa 3 Jahre genügt. Mit Beschluß vom 30. Juni 1936 werden die Kapitel eingeladen, sich bis Ende 1936 über eine eventuelle Umarbeitung des Lehrmittels zu äußern. Die Kapitel werden ersucht, die Referenten bis Ende Oktober dem Synodalpräsidenten zu melden, damit die Referentenkonferenz Mitte November stattfinden kann.

Herr Prof. Dr. Stettbacher ermuntert die Lehrerschaft, die **V e r a n s t a l t u n g e n** des **P e s t a l o z z i a n u m s** in den kommenden Herbstferien zu besuchen. Im Mittelpunkt stehen Vorträge und Diskussionen über: »Die erzieherischen Kräfte der Demokratie«. Für den vorgesehenen Zeichenkurs können keine Anmeldungen mehr erfolgen; der Kurs wird mit 160 Teilnehmern in 4 Parallelen geführt. — Herr Erziehungsdirektor Dr. Hafner begrüßt es, daß die zürcherische Lehrerschaft sich vermehrt auf die Demokratie besinnen wolle. Auch im Erziehungsrate sind kürzlich 2 Beschlüsse gefaßt worden, die dazu verhelfen sollen, namentlich den jungen Aktivbürgern die Demokratie näher zu bringen. Es wird sich auch darum handeln, eine gewisse Abgrenzung zu zeichnen gegen gewisse Einflüsse, die sich vom Ausland her bemerkbar machen. Herr Prof. Dr. Hunziker, Erziehungsrat, hat für das nächste Semester einen Lehrauftrag erhalten über: »Die kulturellen Grundlagen des Kantons Zürich«. Den ca. 3800 Männern, die jedes Jahr über die Schwelle des 20. Altersjahres treten, soll zum Beginn der Aktivbürgerschaft ein Leitfaden übergeben werden.

Die **P r e i s a u f g a b e** »Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung durch die Volksschule« wird der Lehrerschaft zur Bearbeitung namentlich in Arbeitsgemeinschaften warm empfohlen.

Aus Paris ist durch Vermittlung des Konsulates eine Einladung ergangen zur Beschickung des **i n t e r n a t i o n a l e n** **Z e i c h e n -**
W e t t b e w e r b e s. Eingeladen sind die Schüler an öffentlichen und privaten Schulen in drei Gruppen.

1. Gruppe: 7.—13. Altersjahr,

2. Gruppe: 14.—18. Altersjahr,

3. Gruppe: 19.—24. Altersjahr.

Es wäre wünschenswert, daß sich auch die Mittelschulen am Wettbewerb beteiligen. Ein Zusammenwirken der kantonalen Erziehungsdirektionen sollte in Aussicht genommen werden.

3. Wünsche und Anträge der Kapitel.

a) Das Kapitel Meilen fragt an, wieweit die frühere Anregung betr. Schaffung von einheitlichen Richtlinien für die Arbeit und die Anstellungsverhältnisse der Abwärts verfolgt worden sei. Die Erziehungsdirektion teilt mit, daß die Wegleitung im Entwürfe vorliege und den Erziehungsrat in seiner nächsten Sitzung beschäftigen werde.

b) Ferner äußert Meilen den Wunsch, die Erziehungsdirektion möchte Wege finden, Vikare bei vorauszu sehenden Stellvertretungen so frühzeitig abzuordnen, daß sie noch Gelegenheit haben, mit dem Lehrer in Verbindung zu treten. Die Erziehungsdirektion weist in ihrer Antwort darauf hin, daß sie diesem Wunsche Rechnung zu tragen suche, daß sie aber in ihrer Absicht gelegentlich durch besondere Umstände, wie z. B. größere Truppenaufgebote, gehemmt werde. Für alle Fälle erachtet es die Erziehungsdirektion als zweckmäßig, wenn der Lehrer eine schriftliche Aufstellung des durchgenommenen Stoffes, sowie der Aufgaben, die er durchnehmen würde, bereithalte.

4. Die 101. ordentliche Schulsynode findet am 21. September in Wetzikon statt. Die Geschäftsliste wird nach dem Vorschlage des Synodalvorstandes genehmigt. Das Hauptthema lautet: B e k e n n t n i s s e z u r K u n s t.

5. G r u n d z ü g e e i n e s n e u e n S y n o d a l r e g l e m e n t e s.

Ein erster Entwurf von Herrn Seminardirektor Schälchlin wurde in einer Konferenz vom 21. August 1931 von Vertretern der verschiedenen Stufen durchberaten. Dort hat es sich gezeigt, daß die Universität nicht in dem Maße einbezogen zu werden wünschte, wie dies der Entwurf vorsah. Die Stufenkonferenzen fürchteten, ihre Selbständigkeit einzubüßen; sie lehnten die gesetzliche Eingliederung ab. Eine Reihe von Konventen reichten Änderungsanträge ein, so der Konvent des Seminars Küsnacht und der Verband der Mittelschullehrer. Eine erweiterte Synodalvorstands-Sitzung befaßte sich mit der Frage der Laiensynode. Doch wurde einstimmig die Auffassung vertreten, daß eine gemischte Synode nicht leistungsfähiger sein würde. Bevor nun an die Aus-

arbeitung eines neuen Entwurfes getreten wird, sollen einige grundsätzliche Fragen abgeklärt werden.

Nachdem seit vielen Jahren die Gewerbelehrer der beiden Städte zur Prosynode und zur Synode eingeladen worden sind, sollen diese nun in einem neuen Reglement ausdrücklich als Mitglieder bezeichnet werden, sofern sie hauptamtlich tätig sind. Für den Anschluß interessierten sich auch die Arbeitslehrerinnen; sie werden zu einer Kantonalkonferenz vereinigt und führen ihre kantonale Tagung am Tage der Schulsynode durch. Eine Angliederung an die Synode kommt schon aus äußerlichen Gründen nicht in Frage; die Synode kann zahlenmäßig nicht mehr vergrößert werden. Herr Rektor Fischer regt an, die Anschlußfrage für die Lehrer an den Kaufmännischen Schulen zu prüfen. — Als neue Vereinigung würde das Kapitel der zürcherischen Mittelschulen geschaffen, wobei die Möglichkeit geboten wäre, das Kapitel in Fachkonferenzen aufzulösen. Die Leitung der Synodalgeschäfte würde einem fünfgliedrigen Vorstand übertragen; dadurch bekämen alle Stufen Gelegenheit, sich im Vorstand vertreten zu lassen (Hochschule, Mittelschulen, Sekundar-, Real- und Elementarstufe. Erneut wird darauf hingewiesen, daß es Fälle geben kann, wo es wünschbar ist, wenn die Kapitel gewisse Ausgaben zu Bildungszwecken decken können, ohne die Mitglieder beanspruchen zu müssen. Die Kapitel sollen darum wieder einen jährlichen Beitrag erhalten. Die Versammlung der Synode soll in bisheriger Form bestehen bleiben; sie kann aber, wenn die Traktanden dies erfordern, in Versammlungen der Stufenkapitel aufgelöst werden.

Die Prosynode hat die einmütige Auffassung, daß erneute Besprechungen mit den interessierten Kreisen weitere Abklärungen bringen werden, worauf innert nützlicher Frist ein Entwurf zu einem neuen Synodalreglement zur Beratung aufgelegt werden soll.

Um 11.30 Uhr schließt der Synodalpräsident mit dem besten Danke an die Teilnehmer die Verhandlungen der Prosynode.

Winterthur, den 6. September 1936.

Der Aktuar: *Vittani*.

B. Protokoll über die Verhandlungen der Synode

Montag, den 21. September 1936 in der Kirche
zu Wetzikon.

Beginn 9.15 Uhr. — Schluß 12 Uhr.

Geschäfte:

1. Orgelvortrag von Fräulein Annemarie Bollier:
2. Eröffnungsgesang:
3. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten:
Das pädagogische Vermächtnis Hans Georg Nägeli.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Totenliste.
Im Anschluß: Orgelvortrag:
Joh. Gottfried Walther: Choral mit Variationen.
6. Bekenntnisse zur Kunst.
Sekundarlehrer Karl Kleiner: Bildung durch Musik.
Prof. Dr. W. Muschg: Bildungswerte der Dichtung.
Privatdozent Dr. J. Gantner: Bildende Kunst in der Erziehung.
7. Mitteilungen betreffend Preisarbeit.
8. Berichte:
 - a) über die Verhandlungen der Prosynode;
 - b) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen im Jahre 1935;
 - c) über die Tätigkeit der Schulkapitel;
 - d) der Kommission zur Förderung des Volksgesanges.
9. Vorschläge für den Ort der nächsten Synode.
10. Schlußgesang:

Ein prächtiger Spätsommertag lockte die zürcherischen Synodalen in außerordentlicher Zahl ins Oberland, nach dem stattlichen Wetzikon. Weit über 1000 Teilnehmer hielten die geräumige, sinnig geschmückte Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. Es galt, in ernsthafter Feier die Verdienste des Sängervaters Nägeli, der im Pfarrhaus zu Wetzikon das Licht der Welt erblickte und

dessen Todestag sich zum 100. Male jährt, zu würdigen. Kaum war der machtvolle Ruf der Glocken verklungen, leitete Fräulein Annemarie Bollier, die Tochter des kürzlich auf tragische Weise ums Leben gekommenen Wetzikonener Organisten und Lehrers Armin Bollier, die Tagung mit tiefempfundenem Orgelvortrag ein. Stimmgewaltig und überzeugend erklang hierauf Nägelis Lied: Wir glauben all an einen Gott.

In seinem Eröffnungsworte begrüßte der Vorsitzende, Prof. Dr. H. Stettbacher, vor allem die Vertreter unserer obersten Erziehungsbehörde, die Herren Erziehungsdirektor Dr. Hafner und Erziehungsrat Prof. Dr. Hunziker. Sein Gruß galt auch den Abgeordneten des Kantonsrates, den Schul- und Gemeindebehörden des Tagungsortes und schließlich den so zahlreich erschienenen Synodalen von Stadt und Land.

Das Eröffnungswort bot einen trefflich orientierenden Ueberblick über »das pädagogische Vermächtnis Hans Georg Nägelis«. Die heutige Synode ist eine Huldigung an jenes geistige Leben des Zürcher Oberlandes, das einen Volksdichter wie Jakob Stutz hervorgebracht hat, dem ferner ein Heinrich Leuthold entstammte, der noch zu den Schülern des Schulmannes Joh. Caspar Sieber zählte. Hans Georg Nägeli ist Künstler und Erzieher. Die Kunst war ihm ein Mittel zur Bildung der Jugend und des ganzen Volkes. Pestalozzis erzieherische Ideen wandte er vor allem auf die Gesangsbildung an; die Pflege des Gesanges soll das gesellige und das gesellschaftliche Leben des Volkes veredeln. Nägeli konnte nach 10 Jahren sagen, daß das Schweizervolk ein singendes Volk geworden sei. Als das Zürchervolk nach dem Tag von Uster sein Staatswesen neu ordnete, setzte H. G. Nägeli der gesamten Schule von unten bis oben die Wehrhaftmachung des Volkes auf geistigem Gebiet als Aufgabe. Mit dem Volk fühlte er sich verbunden. Er hatte neues zu sagen und er sagte es selbständig und in origineller Weise. Seine reformerischen Pläne eilten zwar der Zeit weit voraus und konnten längst nicht alle verwirklicht werden; aber sie brachten wertvolle Anregungen, von denen auch unsere heutige Zeit noch zehren kann. In H. G. Nägeli dürfen wir den freien, auf die Forderungen der Gegenwart eingestellten Geist verehren. — Die gedankentiefen Betrachtungen des Synodalpräsidenten wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

Unter Namensaufruf werden

98 Primar- und Sekundarlehrer,

2 Lehrer der Gewerbeschule Zürich und

16 Lehrkräfte an höheren Schulanstalten

als neue Mitglieder in die Schulsynode aufgenommen. Der Präsident heißt die neuen Synodalen herzlich willkommen. Er erinnert an die hohen Anforderungen des Lehramtes, das nur denen Befriedigung bringen wird, die mit Ueberzeugung und Liebe dabei sind. Die jungen Kollegen stehen auf Vorposten in der zürcherischen Schule; sie können wesentlich dazu beitragen, daß die Schule im Volke verankert bleibt. Jeder Einzelne ist verantwortlich auch dem ganzen Stande gegenüber. »Tragen Sie mit dazu bei, daß auch in der größten Not unser Volk nicht verwaehrlöse; helfen Sie mit, daß die Demokratie auch Zeiten der Not zu überwinden vermag!«

48 verstorbenen Synodalen widmete die Versammlung eine Viertelstunde wehmütigen Gedenkens. In warmem Nachruf ehrte der Synodalpräsident die Tätigkeit und die vielseitigen Verdienste der Verstorbenen.

Den Höhepunkt der Synodalversammlung bildeten die *Bekanntnisse zur Kunst*.

Der erste Referent, Karl Kleiner, Sekundarlehrer in Zürich. Leiter angesehener Chöre, sprach in geistreichem und von allerlei satirischen Lichtern durchwirktem Vortrage über die »Bildung durch Musik«. Er pries Hans Georg Nägeli als den genialen Anreger und Schöpfer des Volksliedes. Eine Reihe von Nachfolgern, wie Heim, Weber, Hegar, Attenhofer, Huber und Suter brachten unser Gesangswesen in eine Hochform, worauf ein Abstieg folgte, der uns die Wege weisen muß für die heutige Musikpflege. Der Gesang muß natürlicher werden, mehr Erlebniswert ohne Sentimentalität erhalten. Der Vortragende forderte stärkere Rücksicht auf das Persönlichkeitsbewußtsein des Einzelnen in der Musik. Die Fundamente einer individuellen Musikkultur müssen ausgebaut werden. Die Hauptaufgabe fällt dabei der Schule zu. In den Vereinen ist der choristische Drill aufzugeben zugunsten einer Gesangspflege, die vor allem im Erlebnis verankert ist. Die Rückkehr in die Sphäre unmittelbar auf die Seele einwirkender Musik kann nur durch zielbewußte Zusammenarbeit von Haus, Schule, Verein und Radio geschehen.

In tiefgründiger Weise sprach *Prof. Dr. W. Muschg* über die »Bildungswerte der Dichtung«.

Nägeli's Glaube an die erzieherische Kraft der Kunst bildet auch dem zweiten Vortragenden der Ausgangspunkt zu seinen Betrachtungen. Der heutige literaturgeschichtliche Unterricht soll aus seiner unfruchtbaren Erstarrung zu einer neuen, zum Herzen dringenden Lebendigkeit gebracht werden. Weil diese nicht vorhanden ist, hat unsere Jugend nicht das wünschenswerte Interesse für die Dichter und ihre Werke. Die Dichtung ist vielfach mißbraucht worden, nicht zuletzt auch zum Dienste am Nationalismus. Der Schule fehlt die unmittelbar packende Lebendigkeit. Der Lehrer muß wissen, daß die Dichtung viel Höheres bietet als Stoff zu Aufsätzen und Prüfungsfragen. Dazu muß er aber vom Dichterischen selbst ganz erfüllt sein.

In nicht minder geistvoller Art und gewählter Form sprach hierauf *Dr. Josef Gantner, Privatdozent*, über »Bildende Kunst in der Erziehung«.

Wenn auch unsere Heimat als Kunstland nicht den Rang einnimmt wie unsere mächtigen Nachbarn und wenn sie arm ist an höheren Werken der bildenden Kunst, so ist sie dafür umso reicher an Werken einer wie unabsichtlich wachsenden Gestaltungskraft. Die ganze Kunstgeschichte unseres Landes zeigt, daß die drei schweizerischen Völkerschaften und Kulturen auf verschiedenem Gebiet sich entfalten, aber daß doch die bildende Kunst diese Gegensätze zusammenfügt zu einem wundervollen Antlitz unserer nationalen Eigenart. Es gilt in der Erziehung die Rolle aufzuzeigen, die die bildende Kunst im Leben unseres Volkes spielt, auf die Gemeinschaft hinzuweisen, mit welcher unser Volk in seinem Wesen und Wirken teilhaftig ist an unserem künstlerischen Leben. Die bildende Kunst bedeutet die Sprache für alle Nationen; sie lehrt uns die Ehrfurcht vor dem Geistigen überhaupt.

Die Synodalen, die mit höchster Aufmerksamkeit den drei Rednern gelauscht hatten, spendeten begeisterten Beifall.

Für die *Preisaufgabe* »Neugestaltung des Rechenunterrichtes der Volksschule« sind drei Bearbeitungen eingegangen. Auf Antrag der bestellten Kommission hat der Erziehungsrat beschlossen, keinen ersten Preis zu erteilen. Die Arbeit mit dem

Motto: »Rechnen heißt handeln«, verfaßt von der Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrerkonferenz erhält einen zweiten Preis von Fr. 300.—. Der Arbeit mit dem Motto: »Wo keine wahre Erkenntnis ist, da ist auch kein wahres Leben«, Verfasser Herr F. Dubs, Oerlikon, wird ein dritter Preis von Fr. 200 zuerkannt. Dem Bearbeiter der Lösung mit dem Motto: »Bewegtes Spiel der Kräfte« wird eine Entschädigung an seine Auslagen im Betrage von Fr. 100.— zugesprochen.

Die Berichte:

- a) über die Verhandlungen der Prosynode;
- b) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen im Jahre 1935;

werden im Druck erscheinen, während die Berichte über:

- c) die Tätigkeit der Schulkapitel,
 - d) der Kommission zur Förderung des Volksgesanges,
- auf der Erziehungsdirektion eingesehen werden können.

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Horgen bestimmt.

Eine freiwillige Geldsammlung zugunsten der arbeitslosen Jugend ergab die erfreuliche Summe von Fr. 1220.—.

Machtvoll brauste der Schlußgesang: Stehe fest, von H. G. Nägeli, kurz vor 12 Uhr durch die Kirche, die bis zum Ende der von hohem Geistesflug beseelten Synodalversammlung dicht besetzt blieb.

Am Bankett im »Löwen« in Oberwetzikon beteiligten sich über 300 Synodalen. Der Synodalpräsident entbot den Behörden von Wetzikon den herzlichen Dank der zürcherischen Lehrerschaft für die gastliche Aufnahme. Für die Behörden des Tagungsortes sprachen Herr Pfarrer Gröber und Herr Gemeindepräsident Graf. Sie gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Synode den kulturellen Besonderheiten des Oberlandes in so überzeugender Weise gehuldigt habe. Der Vizepräsident, Paul Huber, Sekundarlehrer, stattete dem Vorsitzenden den wohlverdienten Dank ab für die gehaltvolle Gestaltung der 101. Synode.

Winterthur, den 25. September 1936.

Der Aktuar: *Vittani*.